

Musikalische Reiseimpressionen nachempfunden

Geografische Sicht auf Haydn und Mozart in Paris, Salzburg und Prag

VON ELISABETH AUMILLER

BAD REICHENHALL - Es ist anzunehmen, dass Haydns und Mozarts Kreativität nicht von ihrem Aufenthaltsort abhängig war. Und doch wirkte sicherlich ihre Reisetätigkeit inspirierend auf ihr Schaffen. So ist es wahrscheinlich, dass die Erlebnisse und Eindrücke auf ihren Touren quer durch Europa auch in der Musik ihren Niederschlag gefunden haben. Dass Mozart sich im Salzburger Milieu zu sehr eingengt fühlte, ist belegt. Er brauchte den europäischen Wind um die Nase. Trotzdem sind auch in Salzburg mehrere seiner einzigartigen Meisterwerke entstanden. Davon gab an diesem philharmonischen Abend der Mozartwoche in Bad Reichenhall das Violinkonzert in G-Dur KV 216 schönes Zeugnis. Die Solistin Rebekka Hartmann und die Philharmonie unter Thomas J. Mandl gingen mit sensiblem Gestaltungswillen ans Werk.

Das G-Dur-Konzert ist weniger ein technisch virtuosos Brillierstück als vielmehr eine Musik der Verinnerlichung, des großen melodischen Bogens und der geigerischen Kantilene. Vor allem der Adagiosatz schöpft aus so tiefer Empfindung, dass er zu Tränen rühren kann. Rebekka Hartmann ließ im Allegro-Satz den Geigenbogen mit beherztem Einsatz flott über die Saiten tanzen. Die ergreifende melodische Linie im langsamen Satz gestaltete sie mit filigraner Zartheit und innigem Ausdruck bis zum fast ätherisch schwebenden Pianissimo. Dem Rondeau-Allegro untermischte sie kräftigere Farben und betonte rhythmisches Pulsieren. Zwei große Kadenz und ein paar Auszierungen baute sie dazwischen ein. Damit zeigte sie ihre technischen Fertigkeiten und virtuosos Ambitionen. Aber proportional zum Mozart-Konzert gerieten die Kadenz viel zu ausufernd und waren eher ein Fremdkörper, fast ein Extrakonzert, das die schlichte Innigkeit und Gefühlstiefe der Mozartkomposition beinahe aufs Spiel setzte.

Das Orchester war mehr der zurückhaltende Diener des Werks, bestach mit ausgewogenem Aushorchen der Feinheiten. Joseph Haydns Sinfonie Nr. 83 g-Moll, 1785 komponiert, entstammt seiner Pariser Zeit. Sie trägt den Beinamen „La Poule“, das Huhn, das auf eine Art



Rebekka Hartmann spielte mit feiner Kantilene Mozarts G-Dur-Konzert.

Foto: Aumiller

Programmmusik verweist. Angeblich sollen die Oboen Hühnergegacker symbolisieren. Aber beim Hören stellten sich schwerlich derartige Assoziationen ein. Vielmehr ließen die Musiker den Eindruck eines besonders reizvollen Werkes entstehen. Mandl betonte zu Beginn die polyphonen Reibungen und Akzentuierungen. Das Ergebnis erfreute das Ohr und unterstrich den unkonventionellen Charakter, der sich im Wechsel mit eingängig lieblichen Motiven die Waage hielt. Lustig, launisch kamen die fast verlöschenden Streicherseufzer daher, denen dann die Tutti lautstark Kontra gaben. Leichten Schrittes war das tänzerische Menuett kein „Hühnerballett“, sondern ging in ein rasantes Finale über, das sich jedoch in luftig eleganter Schwerelosigkeit bewegte.

Zum Hauptwerk des Abends wurde dann die Sinfonie D-Dur KV 504. Mozart komponierte sie in Wien, aber zur Uraufführung gelangte sie 1787 in Prag. Daher leitet sich der Beiname „Prager“ Sinfonie. Sie ist zeitlich zwischen „Fi-

garo“ und „Don Giovanni“ angesiedelt und eindeutig als der unmittelbare Vorläufer der „großen Drei“ auch qualitativ auf entsprechendem Niveau. Mandl entlockte den Musikern ein Spektrum an Farben und klanglicher Vielfalt. Mit behutsamer Bestimmtheit gaben die Adagio-Einleitungstakte das Stimmungsbarometer vor. Die Violinen bestachen im Anschluss mit fein singender Qualität und gingen in irrlichternde Synkopen über, aus denen sich pulsernde Rhythmik aufschwang. Die sanfte Gangart des Andante streichelte Ohren, Herz und Gemüt. Filigranes Verweben melodischer Fäden baute sich dann auf zu imponierend dramatischer Klangfülle. Flöten und Violinen spielten Fangen, die Fagotte mischten mit und schließlich gesellten sich auch noch die übrigen Bläser zum Reigen.

Zum Ende hin machte Mandl Tempo. Fröhlich, heiter, schwungvoll sollte die Musik im Ausklang sein, so wie Mozarts glückliche Zeit bei seinen Aufhalten in Prag.